

Schriftleitung:
 Nathanogasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Kaufbedingungen
 Nimmt die Verwaltung gegen
 Besetzung der billigst fest-
 gesetzten Stellen entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcass en-Konto 886.000.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
 Nathanogasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 2.80
 Ganzjährig . . . fl. 5.40
 Für 1111 mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 2.80
 Ganzjährig . . . fl. 5.40
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Beförderungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 67.

1111, Donnerstag, 21. August 1902.

27. Jahrgang.

Der slovenische Alpenverein.

Unlängst wurde berichtet, daß die Sektion Gailtal des slovenischen Alpenvereines (slovensko planinsko društvo) die Absicht habe, in der Seisera eine Unterkunftshütte zu errichten. Dieser neuerliche slovenische Hüttenbau im Arbeitsgebiete einer Sektion des D. und De. Alpenvereines, in einer Gegend, für welche die bestehende, gut bewirtschaftete Hütte vollkommen genügt, veranlaßt die „Freien Stimmen“ die Wirksamkeit des slovenischen Alpenvereines etwas näher zu betrachten. Zwar ist diese Tätigkeit bereits mehrfach in den Mitteilungen und auch in der Zeitschrift des D. und De. Alpenvereines gekennzeichnet worden, doch genügt dies nicht; denn der D. und De. Alpenverein kann sich aus naheliegenden Gründen nicht eingehender mit der Sache befassen, weshalb es Pflicht der deutschen Tagespresse ist, die Öffentlichkeit aufzuklären, und dies umso mehr, als seitens des slovenischen Alpenvereines sogar in gewissen auch-deutschen Blättern ausgiebige Reklame gemacht wird.

In einer Zeit, in der die alpinistischen Ideale ungeahnte Verbreitung gefunden haben, erscheint die Feststellung kaum mehr notwendig, daß auch die Gebirge Oberkrains — voran des Triglavs wunderbares Reich — dem Touristenverkehr nur durch die Tätigkeit der Sektionen des D. und De. Alpenvereines und des Oesterr. Touristenklubs erschlossen worden sind. Von diesen beiden Vereinen wurde dort die Schaffung eines ausgebreiteten Wegnetzes veranlaßt, das Führerwesen eingerichtet, Schutzhütten erbaut und für eine planmäßige Vereisung des Gebietes seitens bekannter Alpinisten und die Veröffentlichungen der dabei gemachten Erfahrungen Sorge getragen. Die notwendige Folge davon war die Hebung des Touristenverkehrs in Oberkrains Bergen. Wer selbst Gelegenheit gehabt hat, diese Berge zu besuchen, wird dankbar die bedeutenden Opfer an Geld und an jahrelanger Arbeit aner-

kennen, welche da vom D. und De. Alpenvereine und vom Touristenklub nur im Dienste idealer Naturliebe gebracht worden sind.

Der D. und De. Alpenverein hat stets — oft nur zu sehr! — die peinlichste Zurückhaltung in nationalen Dingen bewiesen. Trotzdem scheint schon sein Vorhandensein und der Einfluß, den sein wohlthätiges Wirken auf die Bevölkerung sichtlich ausübt, von den Ultras des slovenischen Lagers als Provokation angesehen worden zu sein, weshalb denn auch schleunigst darangegangen werden mußte, den slovenischen Alpenverein zu erschaffen. Hätte der neugeborene Verein — seinen älteren großen Vorbildern folgend — den Wettstreit um die Ehre der Erschließung und Wegbarmachung wenig bekannter Gebiete der heimischen Bergwelt in Eintracht mit den anderen Vereinen sich zum Ziele gesetzt, so würde niemand ein Wort über diese Neugründung verloren haben, und dies auch dann nicht, wenn der neue Verein — wie es tatsächlich der Fall ist — in seinem Arbeitsgebiete nur slovenische Wegtaseln und Aufschriften angebracht, wenn er in seinen Hütten, von denen natürlich die slavische Trikolore weht, alles Gedruckte und Geschriebene — die Preisliste schlaunweise ausgenommen — nur slovenisch aufgelegt haben würde. Das deutsche, englische und andere Reisepublikum würde deshalb gewiß nicht slovenisch gelernt, sondern es würde die Wege und Hütten gemieden haben, wo ein in weitesten Kreisen nicht einmal dem Namen nach bekanntes Idiom dem Wanderer das Zurechtfinden erschwert. In der Weise träumten sich jedoch die Väter des slovenischen Alpenvereines ihr Kind nicht! Dieses sollte vielmehr ein nationaler Kampf werden und seine nächste Aufgabe sollte sein: „Die Zurückeroberung der slovenischen Berge aus den Krallen des D. und De. Alpenvereines.“ Allerdings verfuhr man dabei sehr vorsichtig, recht gut wissend, woher der größte Teil der Alpenreisenden zu kommen pflegt. Man wollte

auf das Geld der deutschen, englischen und anderer Touristen nicht verzichten, und deshalb überdeckte man den nationalen Chauvinismus eines Zwergvölkchens mit dem Mantel alpinistischer Ideale. Aber die Taten des slovenischen Alpenvereines sprechen eine beredte Sprache, sie lassen keinen Zweifel darüber, daß dieser Verein kein Alpenverein, sondern eine slovenisch-nationale Kampforganisation ist, deren Lösung bei der letzten Generalversammlung klar und deutlich in den Ruf zusammengefaßt wurde: „Fort mit den deutschen Hütten von unsern (!) slovenischen Bergen.“

Um dieser Lösung zu entsprechen, fällt der slovenische Alpenverein — ganz gegen die Gepflogenheit aller anderen alpinen Vereine und wider die internationale Schicklichkeit, die allerdings nur für Kulturnationen besteht — gerade dort rücksichtslos ein, wo durch die Arbeit des D. und De. Alpenvereines bereits alles notwendige getan ist, — und dies mit der unverkennbaren Absicht, aus dieser fremden Arbeit Eigennutzen zu ziehen, um dann später einmal mit Erfolgen prahlen zu können, die andere bewirkt haben. Ein Beispiel hierfür bietet sich im Triglavgebiete, welches, dank der langjährigen Arbeit der Sektion Krain und Küstenland des D. und De. Alpenvereines und des Touristenklubs, mit einem umfassenden Wegnetze bedeckt ist, von den einfach markierten Alpenpfaden angefangen bis zu den wunderbar angelegten Felsensteigen, welche auf drei Seiten den mächtigen Triglavgipfel erklimmen. Zwei Stunden südlich dieses sagenumwundenen Gipfels steht das Maria Theresiahaus des Oesterreichischen Touristenklubs, zwei Stunden nördlich, an dem kürzesten Wege von der Bahnlinie zum Gipfel, das bewirtschaftete Deschmannhaus der Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Trotzdem hat der slovenische Alpenverein nur eine halbe Stunde von der Deschmannhütte eine Konkurrenz-Hütte gebaut. An Reklame dafür ließ man es im In- und

Pampers erste und letzte Sängereinfahrt.

Reich an mannigfachen Reizen und Lustbarkeiten ist das Leben eines Sängers, besonders wenn er Schriftführer, Archivar oder Sangrat ist. — Herr Pampers bekleidet wohl derlei Würden nicht, er ist bloß ein einfacher zweiter Bass eines kleinen Gesangvereines, und das zu erreichen, hat ihn schon Mühe genug gekostet.

Nicht daß es ihm vielleicht an den vom Schöpfer gratis verliehenen Stimmitteln oder an der nötigem Trefflichkeit gefehlt hätte. — Aber Herr P. ist verheiratet und noch dazu mit allen Erschwerungen, welche dieser schöne Stand mit sich bringt.

Herr P. steht nicht nur unter dem Pantoffel, sondern seine schönere Hälfte ist auch über die Maßen eifersüchtig auf ihn, wozu er ihr aber nach keiner Richtung selbst in seiner goldenen Jugendzeit auch nur den geringsten Anlaß gegeben hat, geschweige denn jetzt in seinen gealterten Jahren.

Doch idem sei wie immer, Madame P. ist und bleibt eifersüchtig und deshalb hat es ihm viel Mühe gekostet, bis ihm der langersehnte Eintritt in den Gesangverein gestattet worden war.

Ja, Herr P. hat seiner Gattin aus diesem Anlasse sogar ein schwarzseidenes Kleid neuester Façon spendieren müssen, welches sie seit dieser Zeit bei ihren diversen Kaffee- und Angeh-Bisiten mit Grazie trägt.

Der erste Winter, den Herr P. als Gesangvereiner mitmachte, verfloß übrigens ziemlich glücklich und ruhig. Er gab sich aber auch alle Mühe, zuhause kein Nergernis zu erregen. Von jeder Übung kam er pünktlich nachhause, ja er nahm sein getreues Ehegespons sogar in beide Lieber-taseln — in die ordentliche und außerordentliche —

mit, allwo sie als vortreffliche tiefe Zweite-Bass-Gattin mit allen Ehren und Auszeichnungen behandelt wurde.

So wäre alles gut gegangen bis zu dem Augenblicke, wo der Frühling ins Land zog. In dieser schönen Zeit, wo die Akazien duften, wo die Gassen bespritzt und das Pflaster in den Straßen aufgerissen wird, in dieser schönen Zeit wurde in dem Vereine, dem Herr P. seinen zweiten Bass lieh, eine Sängereinfahrt beschlossen. Und das mit Recht, denn eine Sängereinfahrt erfrischt Körper und Seele und bringt die Mitglieder erst so recht zum Bewußtsein, sich als Bestandteile einer großen einzigen Familie zu fühlen, deren Eltern die Kunst und Wohltätigkeit sind.

Das sieht auch Herr P. als kluger Mann und trefflicher Sänger ein, und deshalb setzt er seinen werten Namen an die Spitze der zweiten Basse auf den Subskriptionsbogen und erlegt sofort den Betrag.

Im Nachhausegehen malt er sich die Wonnen und Freuden einer solchen noch nicht genossenen Sängereinfahrt aufs Lebendigste im Geiste aus; doch je näher er seiner Behausung kommt, umso unbegreiflicher wird ihm zu Mute, wenn er daran denkt, wie wohl seine Gattin diese Sache aufnehmen wird.

Noch leiser als gewöhnlich zieht er die Klingel und erfährt von dem Dienstmädchen, daß seine gestrenge Ehehälfte von ihrem Spielert noch nicht nachhause gekommen sei. — Mit wenig Appetit verzehrt er sein frugales kaltes Abendbrot, ja er trinkt nicht einmal seinen Liter Abzugbier aus und legt sich seufzend zu Bette.

Nach einiger Zeit versällt er in einen leichten Halbschlummer, in dem ihm natürlich von der Sängereinfahrt träumt.

Er ist dabei der verfluchte Kerl, und eben beschäftigt, einer hübschen Kellnerin auf Tod und Leben den Hof zu machen, als diese Kellnerin das

Gesicht und Embonpoint seiner Frau annimmt und heftig mit ihm zu reifen beginnt.

Darüber wird er wach und sieht seine Gattin in natura vor seinem Bette stehen und heillos weitem, weil sie bei dem Kartenspielen wieder so viel verloren hat.

Er beruhigt sie so gut es geht und denkt bei sich als kluger Mann, daß jetzt wohl der ungünstigste Moment sei, um von einer Sängereinfahrt anzufangen.

Er verschiebt daher die ganze Angelegenheit auf den nächsten Morgen, und erst beim Frühstück-kaffee eröffnet er resolut die Unterhandlungen.

Trotzdem die Qualität desselben viel zu wünschen übrig läßt, lobt er ihn doch über den grünen Klee und sagt dann: „Du Sali, weißt was Neues? Unser Gesangverein macht eine Sängereinfahrt nach B.“

„So, so“, sagte sie darauf und tunkt ihr Kipfel in den Kaffee.

„Ja, ja“, fängt er wieder an, „wir fahren nach B., dort ist's sehr schön. Weißt liebe Sali, das ist das B., wo wir bei unserer Hochzeitsreise vorbeigefahren sind, weißt — gleich links, eh' man nach Salzburg kommt. Dort ist eine sehr gesunde Luft! Es wird auch sehr unterhaltsam werden; dabei dauert die ganze Geschichte nur zwei Tag' und kost' nur einen Pappentiel. Und deshalb — und darum — weißt liebe Sali — derentwegen möcht' ich gar zu gern mit.“

Dabei gießt er sich sein Glas voll und schüttet dabei vor Verlegenheit das ganze Kaffeetuch an.

Die Gattin bleibt bei alledem merkwürdig ruhig; die Ruhe vor dem Gewitter.

„Na, was sagst denn dazu, liebe Sali?“ fängt er wieder an.

„Was ich dazu sag“, erwiderte sie, „das kannst du dir wohl denken, du wirst dir doch nicht einbilden, daß ich dich so was mitmachen laß.“

Auslande nicht fehlen. Allen Kulturnationen wird in ihrer Sprache (warum denn nicht slovenisch!) der Vorteil der slovenischen Hütte gegenüber den anderen recht deutlich zu machen gesucht, und dies in einer Weise, daß fast jeder Tourist, der mit den Verhältnissen unbekannt ist, den zahlreichen Reklamemachern in die Gänge geraten und im Heime des Slovenischen Alpenvereines landen mußte, wo er sich die Langeweile mit elementaren Sprachstudien angenehm auszufüllen in der Lage war. Diese Hütte ist — wie gesagt — eine Konkurrenzhütte in des Wortes schlechtester Bedeutung, und eine solche Hütte soll oder muß nun auch auf der Golica gebaut werden, um die dort bereits seit Jahren bestehende Hütte des D. und O. Alpenvereines womöglich zu schädigen. In die Urata aber, von wo der D. und O. Alpenverein so freundlich war, einen Felsensteig zum Deschmannshaus und eine Abzweigung zur Lukeja und in die Trenta, wo bekanntlich die Baumbachhütte dieses Vereines steht, mit großen Kosten herzurichten — in die Urata muß ein slovenisches (!) Hotel kommen, das selbstverständlich nur unter der Patronanz des Slovenischen Alpenvereines gebaut werden darf. In den Steiner Alpen wird von der tschechischen Sektion des Slovenischen Alpenvereines natürlich gerade dort eine Hütte gebaut, wo der von der Sektion Eisenkappel des Oesterreichischen Touristenklubs durch die Ravnici auf die Grintouz angelegte und versicherte Felsensteig eine günstige Verbindung vermittelt. Das Beste dabei ist, daß die Seeländer, als die Touristenklub-Sektion Eisenkappel schon viel früher um denselben Hüttenplatz sich bewarbt, diesen nur dann hergeben zu können erklärten, wenn sich die Sektion verpflichte, den Platz oder die bereits gebaute Hütte jederzeit, wenn es verlangt wird, an die tschechische Sektion abzutreten. Auf diese freche Zumutung ist man natürlich nicht eingegangen. Ueber die kindischen Nach- und Uebermarkierung (in den slovenischen Nationalfarben) von Wegen des D. und O. Alpenvereines und des Touristenklubs durch den famosen Slovenischen Alpenverein ist weiter kein Wort zu verlieren; ebensowenig über die dumm-gehässigen Angriffe der slovenischen Hinterwäldler-Presse auf den D. und O. Alpenverein.

Die hier angeführten Tatsachen geben, so führen die „Freien Stimmen“ weiter aus, die Erklärung dafür, warum auch wir Kärntner mit einer Sektion dieses krainisch-slovenischen Alpen-Unsicherungs-Vereines „beglückt“ werden mußten, und warum — als erstes Lebenszeichen derselben — jetzt gerade in der Eisera eine Hütte gebaut werden soll. Dort steht nämlich auch schon seit Jahren eine gut bewirtschaftete, stark besuchte, den Verhältnissen vollständig genügende Hütte des Deutschen und

Oesterreichischen Alpenvereines nebst Beganlagen auf den Sombogna-Sattel und in die Spranze, von wo wieder leicht die Wischberghütte der Sektion Villach erreicht werden kann. Kein alpinistisches Bedürfnis, sondern nur der Deutschenhaß der slovenischen Gernegroße kann die Sektion Saital des Slovenischen Alpenvereines veranlassen, im Kanaltale, und speziell im Arbeitsgebiete der Sektion Villach des D. und O. Alpenvereines, ein Schutzhäuser zu errichten. Der Slovenische Alpenverein hat weder die Neigung noch die Fähigkeit, sich in den krainischen Bergen Plätze zu suchen, wo er selbständig etwas zu leisten hätte. Die sonderbaren Schwärmer ziehen es vor, Gebiete unsicher zu machen, wo ihnen vorher von anderen, wirklichen alpinistischen Vereinen die Wege bereits vollständig geebnet worden sind. Dort soll dann mit der Arbeit Anderer slovenisch-nationaler Pflanz gemacht werden! Es ist daher Pflicht der volkstreu-deutschen Presse, die Tätigkeit des Slovenischen Alpenvereines genau zu verfolgen und an der Hand der Tatsachen immer wieder darauf hinzuweisen, daß dieser Verein gar kein Touristenverein im wahren Sinne des Wortes, sondern nur eine Gesellschaft von Agitatoren ist, welche nun auch die herrliche Alpenwelt zum Tummelplatz ihres nationalen Größenwahnes machen wollen. Gleichzeitig aber ist das „reisende Deutschland“ eindringlich vor jeder unbedachten Unterstützung diese Leute zu warnen. Die slovenischen Trughütten sollen voll und ganz den Slovenen gehören.

Verständigungsaktion und Ausgleich.

Wenn man alles glauben müßte, was in den letzten Wochen über die geplante Verständigungsaktion und die Ausgleichsverhandlungen der österreichischen und ungarischen Minister geschrieben und gedruckt worden ist, wenn alles Wahrheit wäre, es stünde dann wahrlich schlecht um uns Deutsche in Oesterreich und schlechter noch um die zukünftige Stellung unserer Hälfte der Doppelmonarchie. Glücklicherweise entstammen die Tendenzberichte über die deutsch-tschechische Verständigungsaktion ausschließlich dem Gebiete slavischer Erfindung. Noch mehr, die Vorgänge, welche slavische Blätter unter Anführung der „Slavischen Korrespondenz“ zu berichten wußten, haben sich gar nicht abgespielt, die Neußerungen „hervorragender slavischer Politiker“ sind Erzeugnisse einer industriösen Journalistik, und ihre Verfasser sind weder Deutsche, noch Slaven, sondern gehören jener Nation an, die bekanntermaßen einen besonders ausgebildeten Sinn für das Geschäft hat. Es ist auch zu vermuten, daß die tschechischen Pantastereien, zu deren Ablagerungsstätte sich die „Münchener Allgemeine Zeitung“ her-

er gleich zu Anfang hätte tun sollen, nämlich seiner Frau etwas versprechen. Nach langwierigen Unterhandlungen erreichte er durch dieses bei Frauen unfehlbare Mittel seinen Zweck. Gegen einen neuen Uebergangshut und einen eleganten Frühjahrschirm wurde ihm endlich die so heiß ersehnte Bewilligung zur Fahrt erteilt. Er mußte freilich mit heiligen Eiden versichern, die eheliche Treue bis in die kleinsten Details zu wahren, ferner schwören, seine Flanelljacke auch bei der größten Hitze nicht abzulegen, um allen Erkältungen vorzubeugen und schließlich sich verpflichten, pünktlich nach zwei Tagen wieder zuhause einzutreffen.

Wer war nun glücklicher als Herr P. Wie alles auf der Welt vergeht, so verrannen auch die wenigen Nachmittage bis zur Sängereinfahrt, freilich unter fortwährenden Ermahnungen seitens der liebenden Gattin.

Endlich erscheint der vielbesprochene und heiß-ersehnte Tag. Von Wolken verhüllt geht das Tagesgestirn auf, und ist den ganzen Tag nicht zu sehen. Nachmittags beginnt es sogar zu regnen, doch hat das nicht viel zu sagen, denn derlei ereignet sich bei jeder Sängereinfahrt.

Der Zug der Sänger soll um 6 Uhr früh abfahren. Herr P. steht aber schon um 5 Uhr gesattelt und gespornt in seiner Wohnung wie noch nie, denn seine teure Sali hat nach Erhalt eines neuen Sonnenschirmes und eines neuen teuren Uebergangshutes merkwürdigerweise gar keine Opposition mehr gemacht. Ein weniger harmloses Gemüt als das des Herrn Pamperl hätte diese Nachgiebigkeit wohl auffällig und verdächtig gefunden, und in der Tat hatte Madame auch einen teuflischen Plan in petto. Um halb 6 Uhr will er schon fort, doch seine Frau hält ihn zurück, bis sie mit ihm zur Bahn fährt. Diese Begleitung auf den Bahnhof ist ihm eigentlich nicht besonders angenehm, doch läßt er sich dieselbe stillschweigend gefallen. Bei

gab, denselben journalistischen Ursprung haben, wie die übrigen erfundenen Tendenzberichte der slavischen Presse.

Steht es doch noch gar nicht außer Zweifel, daß eine Verständigungsaktion zwischen Deutschen und Tschechen in aller Form von der Regierung unternommen werden wird, denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich die ganze Verständigungsaktion auf Einzelbesprechungen des Ministerpräsidenten mit den Führern der Deutschen und Tschechen beschränken wird. Die Tschechen wünschen eine formelle, gemeinsame Verständigungskonferenz nur aus dem Grunde, um nach dem zweifellos an den tschechischen Staatsrechtsansprüchen gescheiterten Verhandlungen mit patriotischem Augenaufschlag nach oben sagen zu können: Wieder waren es die Deutschen, welche den Friedensschluß unmöglich machten, denn sie haben unsere Forderungen abgelehnt. In Wahrheit sind es freilich immer nur die Deutschen gewesen, welche, die politische Notwendigkeit eines verständlicheren Verhältnisses einsehend, den Tschechen die Hand zum Frieden boten. Da die Tschechen aber auf ihrem Staatsrechte beharren und die Regierung nichts tut, die tschechische Dickköpfigkeit zu zermürben, so geben die Deutschen jedes Vertrauen auf den Erfolg einer Verständigung verloren, umso mehr, als schon die bi herigen Versuche einer Verständigung stets auf Kosten der Deutschen gingen.

Ist den deutsch-tschechischen Verständigungsmachereien gegenüber das schärfste und wachsamste Misstrauen der Deutschen am Platze, so ist dies auch der Fall gegenüber den Ausgleichsverhandlungen der österreichischen und ungarischen Regierung. Es ist nicht viel, was hierüber in die Öffentlichkeit drang, aber dieses Wenige genügt, um jede Hoffnung auf einen für Oesterreich günstigeren Ausgleich zu vernichten. Die Ausgleichsvorlage, welche schon in der ersten Woche der Herbsttagung des Parlamentes, unmittelbar nach dem Budget, auf den Tisch des Hauses gelegt werden wird, soll nach guten Informationen einige Zugeständnisse Ungarns, so bezüglich der Transportsteuer auf der Donau, der Besteuerung österreichischer Kommissionenlager in Ungarn enthalten, für welche jedoch Oesterreich das zehnfache geben mußte. In der Hauptsache wird sich gar nichts ändern, viel eher wird Oesterreich durch den neuen gemeinsamen Zolltarif an Ungarn einen erhöhten Tribut zahlen müssen. In der Frage der Rohstoffzölle hat Oesterreich, so heißt es, einen Erfolg errungen, indem Ungarn seinen einseitigen Standpunkt teilweise aufgegeben habe. Doch besteht der Erfolg nur darin, daß eine verwickelte Differenzierung der Rohprodukte vorgenommen wurde, wodurch die egoistische ungarische Zollpolitik etwas verschleiert wird. In Wschl wird in den nächsten Tagen die Ausgleichsvorlage die kaiserliche

seiner Ankunft am Bahnhof herrscht dort bereits ein reges Leben, und nur mit Mühe findet Herr P. seine schon im voraus gewählten und überprüften Rupee-Genossen. Endlich ertönt das zweite Zeichen, alles eilt gegen die Waggons, doch bevor dieselben bestiegen werden, wird zum Abschiede noch rasch das deutsche Lied gesungen. Madame Pamperl steht dabei auf dem Perron und winkt ihrem Gatten mit dem Sacktuche Abschiedsgrüße zu; er aber singt tapfer:

„Drum töne fort! Drum töne fort!“ — während seine Frau dazwischen ruft:

„Daß d' mir brav bleibst, Zyprian!“

„Drum töne fort in ew'gen Klängen!“

„Daß d' mir ja das Leibchen nicht ausziehst!“

„Du deutsches Lied!“

„Drum töne fort! — Drum töne fort!“

„Leb' wohl, — mit viel Vergnügen!“

„Pfirt dich Gott mit Rosenwasser!“

„Gott sei Dank, daß ich dich zwei Tag nicht

sieh!“

Kling, kling, kling, trara, fertig, ein Pfiff, der Zug dampft aus der Halle und Herr Pamperl atmet erleichtert auf. —

Das erste was er nun tut, ist das Arrangement einer Tarokpartie; sorgsam richtete er einen Koffer als Spieltisch her und ebenso sorgsam wickelt er seine Tarokkarten aus. Gleich beim ersten Spiel bemerkt aber der der unglückliche Besitzer das Pagar, daß derselbe mit einem kleinen Loch markiert ist.

„Das ist das Werk meiner Frau!“ schreit wütend Herr Pamperl, und da niemand ein zweites Spiel mit hat, so drohte die ganze Partie zu Wasser zu werden, wenn nicht Hallhuber die brillante Idee gehabt hätte, sich von dem Kondukteur die Koupierzange auszuleihen und sämtliche übrigen 53 Blätter ebenfalls zu markieren. Wer war nun glücklicher als Herr Pamperl, dem das Spielen jetzt doppelte Freude macht!

„Aber —!“

„Da gibt es kein aber; sei froh, daß ich dich überhaupt hab' eintreten lassen in den Gesangsverein.“

„Aber —!“

„Sei still! Aber so sind die Männer alle, zeigt man ihnen nur den kleinen Finger, so wollen sie gleich die ganze Hand. Doch ich bin selber schuld daran, warum hab' ich dir den kleinen Finger gezeigt! Aber du hast mir alles Mögliche hoch und heilig versprochen, und als Lohn für meine Nachgiebigkeit willst du jetzt eine Sängereinfahrt mitmachen?“

„Aber liebe Sali, du stellst dir die Geschichte viel ärger vor, als sie ist!“

„O nein, das kenn' ich schon! Bei so einer Sängereinfahrt ist das Singen gewöhnlich Nebensache, alles andere aber Hauptsache! Ja, das gefällt Euch halt, zwei Tag lang den Ledigen zu spielen und noch dazu in einem fremden Ort, dabei tarolieren, trinken und rauchen, daß Ihr ganz benebelt nachhause kommt, wo die arme Frau dann die Krankenwärterin spielen kann.“

„Aber das sind nichts als Ubertreibungen“, sagt der arme P., „die Hauptsache bei einer Sängereinfahrt ist die Pflege des deutschen Liedes!“

„Freilich, die Pflege des deutschen Liedes? Als wenn das deutsche Lied jemals einschichtig gepflegt wurde! Beim Gesang ist immer der Wein und das Weiß dabei, darum nehmt's Ihr eure Frauen nie zu Sängereinfahrten mit.“

„Sali, laß doch vernünftig reden mit dir; es fährt ja auch der Hallhuber mit und der Monachertoni, das sind gewiß auch solide Ehemänner wie ich! Ueberdies hab' ich mich schon verpflichtet müssen, mitzufahren, es steht also meine zweite Waf-Ehre auf dem Spiel!“

Aber alle Vernunftsgründe, die Herr P. ins Treffen führte, nützten nichts, bis er das tat, was

Vorsanktion erhalten, und unser Parlament wird wahrscheinlich bei den Ausgleichsberatungen eine sehr traurige Rolle spielen. Wie scharf auch der Kampf gegen den Ausgleich von den volkfreundlichen Parteien geführt werden möge, der Regierung wird es gelingen, eine Mehrheit für den Ausgleich zusammenzubringen, und diese Mehrheit wird um das „patriotische“ Schlagwort zur Begründung ihres „Ja“ nicht verlegen sein. **Armes Oesterreich!**

Abänderung der Gewerbeordnung.

Mit dem 25. August 1902 treten die abgeänderten Bestimmungen der Gewerbeordnung in Kraft. Das neue Gesetz will insbesondere dem allgemein eingerissenen Uebelstande, daß die Privatkundschaft von auswärtigen Handlungsreisenden aller Orten überlaufen wird, steuern. Durch die abgeänderten Bestimmungen der Gewerbeordnung sollen insbesondere die im Orte ansässigen Gewerbetreibenden und Kaufleute gegen auswärtige Konkurrenz geschützt werden. Natürlicherweise läßt sich jedoch diese Einschränkung des Herantretens an die Privatkundschaft nicht in allen Fällen strikte durchführen. Außer den im Gesetze bereits bestimmten Ausnahmen kann der Handelsminister nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammern und der interessierten Genossenschaft für gewisse Artikel Erleichterungen gewähren.

Alle Handelskammern, insbesondere die Reichsberger und die Wiener Kammer haben sich eingehend mit dem Studium dieser wichtigen gewerblichen Frage befaßt.

Die Handelskammern haben nun bezüglich nachstehender Artikel die im Absatz 3 des neuen § 59 der Gewerbeordnung vorgesehene Begünstigung beantragt: 1. Wein (bestimmte Qualität); 2. Futtermittel; 3. Kunstdünger; 4. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte; 5. maschinelle Anlagen aller Art; 6. Motoren; 7. Bauartikel, insbesondere Dachpappe und künstliches Straßenpflastermaterial; 8. technische Bedarfsartikel für Beheizung, Beleuchtung und Wasserleitung, Glasglühkörper; 9. Holzrouleaux, Jalousien; 10. Korkplatten; 11. Öfen; 12. Möbel; 13. Nähmaschinen; 14. Schreibmaschinen; 15. Fahrräder; 16. Wäsche, Leinen und Putzwaaren überhaupt; 17. Uniformierungsgegenstände; 18. kirchliche Utensilien; 19. Waren mit Patentschutz.

Die diesbezügliche Verordnung des Handelsministeriums, welche endgiltig die begünstigten Artikel festsetzt, dürfte in der nächsten Zeit herausgegeben werden.

Diese Verordnung wird auch die näheren Bestimmungen und Modalitäten über die Herausgabe der Legitimationskarten an Handlungsreisende ent-

Er verliert zwar wie gewöhnlich, aber das ist ihm heute gleichgültiger als je, da er seiner Frau ein Schnippchen geschlagen. —

So vergeht der erste Teil der Reise sehr angenehm und um 8 Uhr erreicht man S., wo ein mehrstündiger Aufenthalt genommen wird, um B. nicht zu zeitlich früh des Morgens zu erreichen.

Während dieses Aufenthaltes kommt auch der Wiener Schnellzug an und verweilt 20 Minuten.

Herr Pamperl beginnt gleich bei dieser Gelegenheit dem versuchten Kex zu spielen und scherzhaft beim Damentoupee vorbei, das einige tief verschleierte und darum desto interessantere Insassinnen beherbergt, von welchen ihm eine besonders scharf fixiert, worüber er ganz selig ist.

Endlich wird der Sängerszug abgelassen, und als B. in Sicht kommt, donnern die Begrüßungspöller und gleichzeitig fängt es aber auch recht ungemütlich an zu regnen.

Am Bahnhofs stehen die Sangesbrüder mit ihrem Banner und singen aus vollen Kehlen: „G. üß Gott, Grüß Gott!“

Willkommen! Unter den ersten, welche die Waggon vorlassen, ist Herr Pamperl! Freudestrahlend eilte er auf den Perron, aber — o Entsetzen — das erste was er dort sieht — das ist seine teure Sali — mit dem teuren Frühjahrschirm und dem noch teureren Uebergangshute! — Sie ist ihm mit dem Schnellzuge nachgefahren und war diejenige, welche ihn aus dem Damentoupee so fixierte.

Herr Pamperl glaubt vor Schreck und Scham versinken zu müssen, denn vorbei ist's mit aller erhofften Lust und Freude trotz des teuren Frühjahrschirmes und des noch teureren Uebergangshutes und darum schwört er hoch und teuer, daß diese seine erste Sängersfahrt auch seine letzte sei.

(„Märzschlager Wochenblatt.“)

halten. Die Ansuchen um Ausfertigung der Legitimationskarten werden stempelfrei sein, die Legitimationskarten selbst aber einer Stempelgebühr von zwei Kronen unterliegen, welche mit dem Anbringen des Ansuchens zu entrichten ist.

Die Legitimationskarte wird auch die Photographie des Handlungsreisenden enthalten.

Es ist nur zu wünschen, daß sich alle an die Aenderung der Gewerbeordnung geknüpften Hoffnungen und Erwartungen erfüllen werden, was insbesondere von einer vernünftigen Handhabung der neuen Bestimmungen abhängen wird.

Im Interesse unserer Leser bringen wir heute mit Rücksicht auf den nahen Termin des Inkrafttretens des Gesetzes den genauen Wortlaut des Gesetzes vom 25. Febr. 1902.

Artikel I.

In Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung (Gesetz vom 15. März 1882, R.-G.-Bl. Nr. 39) haben an Stelle der §§ 59 und 60 die nachfolgenden Bestimmungen zu treten:

§ 59. Ansuchen von Bestellungen auf Waaren durch Gewerbeinhaber und Handlungsreisende.

Die Gewerbeinhaber sind berechtigt, im Umreifen außerhalb des Standortes selbst oder durch mit amtlichen Legitimationen versehene, in ihrem Dienste stehende Bevollmächtigte (Handlungsreisende) Bestellungen auf Waaren bei Kaufleuten, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, überhaupt bei solchen Personen, in deren Geschäftsbetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, aufzusuchen; sie dürfen hiebei, außer auf Märkten, keine Waaren zum Verkaufen, sondern nur Muster mitführen.

Das Auffuchen von Bestellungen auf Waaren bei Personen, bei denen die betreffenden Waaren nicht in ihrem Geschäftsbetriebe Verwendung finden, ist den Gewerbeinhabern oder deren Bevollmächtigten hinsichtlich des Betriebes von Kolonial-, Spezerei- und Materialwaren innerhalb wie außerhalb des Standortes unbedingt verboten; hinsichtlich anderer Waaren ist das Auffuchen von Bestellungen außerhalb des Standortes bei den erwähnten Personen nur in einzelnen Fällen über ausdrückliche, schriftliche, auf bestimmte Waaren lautende, an den Gewerbeinhaber gerichtete Aufforderung gestattet.

Der Handelsminister ist jedoch ermächtigt, in rücksichtswürdigen Fällen, nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammer und der beteiligten Genossenschaften, für bestimmte Waaren oder Bezirke oder für einzelne Gewerbe im Verordnungswege das Auffuchen von Bestellungen auf Waaren bei den im Absatz 2 erwähnten Personen auch ohne die Aufforderung zuzulassen.

§ 59a. Vertrieb von Pretiosen.

Erzeuger von Uhren, Gold- und Silberwaren-Großhändler mit diesen Artikeln, dann Juwelen- und Edelsteinhändler, sowie die in ihrem unmittelbaren Dienste stehenden Bevollmächtigten sind, sofern der Standort des betreffenden Gewerbes sich im Inlande befindet, befugt, auf ihren Geschäftsreisen nicht bloß Muster, sondern die zu verkaufenden Waaren selbst, falls nach der Natur derselben ein Verkauf nach Muster ausgeschlossen erscheint, zum Verkaufe mit sich zu führen, jedoch mit der Beschränkung, daß diese Waaren nur an befugte Wiederverkäufer abgesetzt werden dürfen.

§ 59b. Legitimation für Handlungsreisende.

Ueber den Inhalt und die Ausfertigung der für Handlungsreisende bestimmten Legitimation werden die erforderlichen Bestimmungen nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammern im Verordnungswege erlassen.

Ansuchen um die Legitimation sind längstens binnen acht Tagen zu erlebigen und dürfen nur aus, in der bezüglichen Verordnung bestimmten Gründen abschlägig beschieden werden.

Im Verordnungswege wird ferner bestimmt, inwiefern die im § 59a erwähnten Personen einer besonderen Legitimation des zuständigen Punzierungsamtes bedürfen.

§ 59c. Auffuchen von Bestellungen auf Waaren durch selbständige Handelsagenten.

Handelsagenten, welche nicht im Dienste eines Gewerbetreibenden stehen, haben ihren Geschäftsbetrieb nach § 11 anzumelden.

Dieselben dürfen den in § 59, Absatz 1, bezeichneten Personen Muster von Gegenständen, welche in deren Geschäftsbetriebe Verwendung finden, zum Zwecke der Anknüpfung von Geschäften vorlegen, ihnen die Preise mitteilen und von ihnen Bestellungen auf Gegenstände der gedachten Art annehmen.

Handelsagenten ist nicht gestattet, außer ihren Mustern noch Waaren mit sich zu führen, Muster oder Waaren für eigene Rechnung zu verkaufen und in Agentengeschäfte mit anderen Personen zu treten, als solchen, in deren Geschäftsbetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden.

Handelsagenten, welche ihr Geschäft im Umherreisen betreiben, dürfen keine eigenen Warenlager oder Magazine halten.

Muster sind als solche vom Vollmachtgeber des Agenten zu bezeichnen.

§ 59d. Vertrieb von Druckschriften.

Auf den Vertrieb von Druckschriften und das Sammeln von Pränumeranten oder Subskribenten kommen die Bestimmungen der §§ 59, 59b und 59c nicht zur Anwendung; hierfür gelten lediglich die im Preßgesetze gegebenen besonderen Vorschriften.

§ 59e. Ausländische Handlungsreisende.

Handlungsreisende, welche ausländische Industrie-, Gewerbe- oder Handelsunternehmungen vertreten, unterliegen, sofern sie nach den jeweilig geltenden Handelsverträgen zum Geschäftsbetriebe im Inlande zugelassen sind, gleichfalls den vorstehenden Bestimmungen; der im § 59b, Abs. 1, erwähnten Legitimation bedürfen jene Handlungsreisenden und selbständige Agenten nicht, welche durch die in den Handelsverträgen vorgesehene Gewerbelegitimationskarte bereits legitimiert sind.

§ 60. Feilbieten im Herumziehen.

Das Feilbieten im Umherziehen von Ort zu Ort, außer auf Märkten, und das Umhertragen und Anbieten von Waaren von Haus zu Haus darf nur von den nach dem Gesetze über den Hausirhandel hierzu befugten Personen betrieben werden.

Diese Beschränkung findet jedoch auf Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, welche, wie Milch, Eier, Obst, Gemüse, Naturblumen, Butter, Geflügel und Holz, dem täglichen Gebrauche dienen, ferner auf natürliche Säuerlinge, sofern die Feilbietung dieser Artikel von Haus zu Haus oder auf der Straße durch die Produzenten oder deren Beauftragte oder durch befugte Handelstreibende ausgeübt wird, keine Anwendung.

Geistige Getränke und Essig sind von der durch die vorstehenden Bestimmungen gewährten Verkehrserleichterung ausgeschlossen.

In einzelnen Gemeinden kann dieses Feilbieten aus sanitären oder marktpolizeilichen Rücksichten über Antrag der Gemeindevertretung, welche die beteiligten gewerblichen Genossenschaften zu hören hat, durch die politische Landesbehörde für bestimmte Artikel und auf bestimmte Zeit, eventuell für bestimmte Gemeindeteile untersagt werden.

In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann die Gewerbebehörde nach Anhörung der betreffenden Genossenschaften für einen Zeitraum von je drei Jahren und auf Widerruf in ihrem Bezirke ansässigen kleineren Gewerbetreibenden zu deren besserem Fortkommen das Feilbieten ihrer eigenen Erzeugnisse innerhalb der Gemeinde des Standortes ihres Gewerbes von Haus zu Haus gestatten. Zu diesem Zwecke werden eigene amtliche Legitimationen ausfertigt. Für einen Gewerbetreibenden wird nur je eine Legitimation ausfertigt, die aber zugleich auf bestimmte Mitglieder der Familie oder auf einen im vorhinein zu nennenden Stellvertreter lauten kann.

§ 60a. Vertrieb von Bäckerwaren.

Das Feilbieten von Brot oder sonstigen Bäckerwaren von Haus zu Haus oder auf der Straße ist mit Ausnahme der im § 60, Absatz 1 und 5, erwähnten Fälle verboten. Die Zustellung von Brot und sonstigen Bäckerwaren an die Kunden des Bäckers ist nur über Bestellung durch ihn selbst, seine Angehörigen, sowie durch seine Hilfsarbeiter zulässig.

§ 60b. Verwendung von Kindern und weiblichen Personen.

Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren zu den in den §§ 60 und 60a erwähnten Feilbietungen ist verboten; die Verwendung von weiblichen Personen unter 18 Jahren zu diesem Zwecke kann von der Gewerbebehörde eingeschränkt oder untersagt werden.

Dieses Gesetz tritt am 25. August in Wirksamkeit.

Das Lokalmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Politische Rundschau.

Schwarz-rot-gold, nicht mehr vaterlandsverräterisch. Anlässlich des 40 jährigen Bestandes des Wiener Männergesangsvereines schenkte der Kaiser dem Jubelvereine ein großes Banner, in welchem die Widmung in — schwarz-rot-goldener Schrift eingeschickt ist. Die österreichischen Patentpatrioten gefielen sich schon längst in der Behauptung, daß jene Staatsbürger, welche an dem schwarz-rot-goldenen Banner festhalten, auf Schritt und Tritt den Vaterlandsverrat im Auge halte, daher die schlechtesten Patrioten sind. Auch kam es des Oesteren vor, daß Vereine deshalb ihre Fahne nicht bewilligt erhielten, weil dieselbe in — schwarz-rot-gold gehalten war. Durch die Spende des Monarchen dürfte diesen deutschfeindlichen Ueberpatrioten der Beweis erbracht sein, daß man auch als Deutschnationaler kein Verräter des Vaterlandes ist, wohl aber ein guter Patriot sein kann. Oder glauben jetzt die Kreise der Römlinge oder der Judenliberalen gar etwa daran, daß selbst der Kaiser durch seine Widmung eine staatsgefährliche Handlung begangen hat? Bei dieser Sorte Patrioten ist alles möglich!

Französische Großsprecherien. In Villefranche fand am 15. d. M. die Enthüllung des Denkmals für die im Kriege 1870/1871 gefallenen Soldaten statt, wobei Kriegsminister General André eine Rede hielt, in der er unter anderem folgendes sagte: „Wir wollen heute nicht unsere damalige Niederlage verheerlichen, denn wir sind uns noch heute ihrer Folgen wohl bewußt und unterwerfen uns ihnen. Wir ehren durch dieses Denkmal nur das Andenken jener, welche für das Vaterland gefallen sind. Der Krieger, den dieses Denkmal vorstellt, ist der Soldat der Zukunft, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben soll. Er muß dem Vaterlande, das er zu verteidigen geschworen, alles aufopfern, selbst gewisse persönliche Ueberzeugungen. Dieser Soldat der Zukunft wird der Rächer Frankreichs sein, und ihm wollen wir die Palme vorbehalten.“ Bei dem der Denkmalsentheilung folgenden Bankette brachte der französische Kriegsminister in Beantwortung einer Ansprache des Delegierten von Velfort einen Trinkspruch aus, in dem er bemerkte, Velfort möge seine glorreiche Fahne aus dem Jahre 1870 erst an dem Tage entfalten, wenn das Vaterland alle seine Söhne unter die Waffen rufen werde. Diese Worte des französischen Kriegsministers klingen fast wie ein gegen Deutschland gerichtetes Säbelgerassel, dessen Klang in Anbetracht der jetzt in Frankreich herrschenden gänzlich zerfahrenen Verhältnisse allerdings von einer überaus erheiternden Wirkung ist. Wann werden die Franzosen endlich einsehen, daß für sie die Zeit der Revanchegebanten ein für allemal vorüber ist, wenn sie sich nicht dem Fluche der Lächerlichkeit vor ganz Europa preisgeben wollen.

Wieder ein Beutezug der Judenbanken. In einem Blatte lesen wir folgendes: Daß die Kosten für die Bahn- und Kanalbauten, die in wenigen Jahren 870 Millionen Kronen betragen werden, einen Raubzug für unsere meist gänzlich jüdischen Banken abgeben werden, war außer Zweifel, daß aber der Beutezug schon jetzt und in solch auffallender und greifbarer Weise beginnen werde, dachten wir nicht. Der Finanzminister hat auf Grund der Ermächtigung, welche der Regierung durch das bereits sanktionierte Gesetz über die Eisenbahninvestitionen erteilt wurde, einer Gesellschaft, bestehend aus dem Postsparkassenamte, dem Bankhause Rothschild, der österreichischen Bodenkreditanstalt, 125 Millionen Kronen vierprozentige Kronenrente auf feste Rechnung und 125 Millionen Kronen zum Kurse von 94 Prozent begeben. Die österreichische Rente hatte einen Kurs von 96-35, der Finanzminister begab aber 250 Millionen zum Kurse von 94, mithin um 2 K 35 h billiger. Das macht einen Verlust von 6 1/4 Millionen Kronen, von denen die Postsparkasse bloß den vierten Teil enthält; der Rest geht in die Taschen der nimmer-satten Geldjudenhyänen. So geht es auf der ganzen Welt, und dann wundert man sich, daß die Juden seit dem Jahre 1848, also in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von fünfzehn Jahren, so ganz und gar das Kapital an sich gezogen und dadurch Herr über die Menschheit, über Kaiser und Könige und alle Verhältnisse wurden.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Aus Stadt und Land.

Kaisers Geburtstag wurde mit Festgottesdiensten in der evangelischen und katholischen Pfarrkirche gefeiert, woran sich die Vertreter der Behörden und Schulen beteiligten. Die öffentlichen Gebäude waren mit Reichsfahnen geschmückt.

Godesfall. Dienstag nachts ist hier der Haus- und Realitätenbesitzer, Expediteur und Kaufmann Herr Ferdinand Pellé im Alter von 52 Jahren einem kurzen schmerzlichen Leiden erlegen. Ein braver, hochverdienter Bürger ist wieder abgerufen worden, ein Mann von echtdeutschem, freundlichem Wesen. Am öffentlichen Leben nahm dieser treue Mann innigsten Anteil. Durch viele Jahre war er im Gemeinderate tätig. Die Giller Feuerwehr, in der er seit sechs Jahren die Stelle eines Hauptmannstellvertreters bekleidete, zählt ihn zu ihren Gründern. Auch im Giller Turnvereine entwickelte Ferdinand Pellé seinerzeit eine überaus verdienstvolle Tätigkeit. Er war ein Vorbild von unermüdbar Arbeitssamkeit und deutschem Bürgerfinne. Möge die treue Liebe der Mitbürger für die verzweifelte Witwe und die drei Waisen, welche Pellé hinterläßt, ein lindernder Trost sein. Ehre seinem Andenken immerdar!

Vom steiermärkischen Landesschulrate. In der am 31. Juli l. J. abgehaltenen Sitzung hat der steiermärkische Landesschulrat unter anderem über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen und um Gewährung von Geldaushilfen entschieden. Angestellt wurden: als Oberlehrer an der städtischen Knaben-Volksschule am Ferdinandeum in Graz der definitive Lehrer Theobald Knecht in Graz, an der städtischen Mädchen-Volksschule am Münzgraben in Graz der definitiv: Lehrer Franz Zweigelt in Graz; als Lehrer, beziehungsweise Lehrerin, an der Volksschule in Turnau, Bezirk Alfenz, der Lehrersupplent Adolf Gusnagl in Mariazell, an der Volksschule in St. Johann am Tauern, Bezirk Oberzeiring, der definitive Lehrer und Schulleiter Viktor Gronos in Planitzing in Tirol, an der städtischen Franz-Josef-Mädchen-Volksschule in der Wielandgasse in Graz die definitive Lehrerin Emma Wodiczka in Andritz, an der Volksschule in Obelsbach, Bezirk Feldbach, die definitive Lehrerin Anna Lednegg in Palfau, an der Volksschule in Schleinitz, Bezirk Umgebung Marburg, die definitive Lehrerin Emilie Muska in St. Lorenzen am Draufelde, an der Volksschule in Skalis, Bezirk Schörstein, die Lehrersupplentin Antonia Likar dortselbst, an der Volksschule in Mahrenberg die Lehrersupplentin Maria Grashitz in St. Ilgen unter Turia. Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt: an den Volksschulen in Monsberg und Maraple, Bez. Umgebung Pettau, die nicht aktive, formell befähigte Arbeitslehrerin Mathilde Juric in Monsberg, an der Volksschule in St. Barbara in der Kolos, Bezirk Umgebung Pettau, die nicht aktive, formell befähigte Arbeitslehrerin und Lehrersgattin Rosa Kosi, geb. Korpar, dortselbst, an der Volksschule in Studenitz, Bezirk Windisch-Feistritz, die nicht aktive, formell befähigte Arbeitslehrerin und Oberlehrersgattin Amalia Bobic, geb. Dernovsek, dortselbst, an der Volksschule in Doll, Bezirk Tüffer, die formell befähigte Arbeitslehrerin in Turje und Oberlehrersgattin in Doll Gertraud Gaus, geb. Kene, unter gleichzeitiger Belassung an ihrem gegenwärtigen Dienstposten.

Liedertafel. Die am Sonntag abends stattgefundene Liedertafel unseres überaus rührigen Gesangsvereines „Liederkrantz“ wurde durch das schlechte Wetter beeinträchtigt, da sich die Zuhörer auf den Saal im Hotel Terschel einschränken mußten und so wohl an 200 Personen keinen Platz finden konnten. Das Bedürfnis nach einem größeren Saale macht sich immer mehr geltend, und es ist daher freudig zu begrüßen, daß Herr Hotelier Terschel schon im nächsten Frühjahr durch Umbau einen großen, den gesteigerten Anforderungen entsprechenden Saal herstellen will. Die Darbietungen der von Herrn Gröger geleiteten Sängerschar waren als sehr gute zu bezeichnen. Die meisten Lieder mußten wiederholt werden. Am besten gefiel der Cyprich'sche Chor „Da drüben“, dessen zarte Farben ganz reizend gebracht wurden. Im Tenorsolo brachte Herr Dworschak seine überaus sympathische und klangvolle Stimme sehr vorteilhaft zur Geltung. Die übrigen Liedergaben waren durchwegs von Roschat: wir befanden uns auf einem Koschatabend. Alle diese Lieder, nämlich: „Mei Freud“, „Der Abschied“, „Die Senner Mizzi“, „s Herzload“, „s Herzfenster!“ und „Der g'müatliche Smanwirt“ wurden mit großer Frische und Sicherheit gebracht; nur an wenigen Stellen bot

die Mundart Schwierigkeiten. Auch vermiften wir da und dort ein stärkeres Hervorretzen des Bariton. Ganz tabellos erklang das entzückende, an die Höhe eines echten Volksliedes fast heranreichende „s Herzload“. Nach dem letzten Liede brachte das Publikum dem Sangwarte Herrn Johann Gröger, welcher als Lehrer des Philharmonischen Vereines nach Marburg übersiedelt, eine herzliche Doation. Herr Gröger hat die ihm übertragenen, sowie freiwillig übernommenen Aufgaben im Musikvereine und in den beiden Gesangsvereinen mit großem Geschick und rastloser Hingebung durchgeführt. Sein bescheidenes, freundliches Auftreten sicherte dem Künstler die wärmsten Sympathien. Nach der Liedertafel vereinigten sich die Sänger und Musiker zu einer Abschiedsfeier, bei welcher der Vorstand des „Liederkrantz“ Herr Johann Koroschek, der Vorstand des Giller Männergesangsvereines Herr Karl Teppi, der Musiker Nagl und Schriftleiter Ambrositsch die Verdienste des Herrn Gröger hervorhoben und ihm herzlichen Dank zollten.

Ein altes Bild von Gili. Diesertage wurde im Chiba'schen Verkaufsgeschäfte in der Grazerstraße ein Bild des Schlosses und der Stadt Gili bloßgelegt, welches aus dem 17. Jahrhunderte stammen dürfte. Hierüber äußert sich der Konservator Herr Bergat Riedl in einem an uns gerichteten Schreiben folgendermaßen: Das Eckhaus Nr. 14 der Grazerstraße mit dem derzeitigen Verkaufsraume der Gutmachers Chiba erscheint auf dem Bilde der Stadt Gili vom Jahre 1750 als Eckhaus unmittelbar südöstlich vom nördlichen Haupttore der Stadt. Das jüngst durch Entfernung der Lünche bloßgelegte, in Del auf seinem Mauerwerk verputzte Bild „Schloß und Stadt Gili“ mit der Randbemerkung „stand im Jahr 1600“ erinnert lebhaft an dieselbe Aufnahme des Schlosses und der Stadt von einem in der Natur nicht vorhandenen idealen Standpunkte im Süden beider Objekte in Wischers „Schloßerbuche“, welches der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehört. Kleine Differenzen, die zwischen beiden vorliegen, können die Bemerkung nicht abschwächen, daß die eine dieser beiden auf uns überkommenen Darstellungen eine Kopie der andern sei. So interessant eine sachgerechte Lösung dieser Frage wäre und so sehr ich mich bemühte, die unbedingt hierfür nötige Frist zu erlangen, so war das Ganze, was ich zu wirken vermochte, die durch die Freundlichkeit des Herrn Franz Hausbaum herbeigeführte photographische Aufnahme und die Sicherung des Gemäldes gegen nochmalige Ubertünchung, Erhaltung desselben für eine der Prüfung geschichtlicher Denkmale freundlichere Zeit.

Zirkus Viktor. Die großartige Anlage, die wir Dienstag auf der Festwiese vor unseren Augen erblicken sahen, mußte uns auch auf ebenso bedeutende Leistungen schließen lassen und wir sahen uns auch in unseren Erwartungen nicht getäuscht. Wir können mit Beruhigung die Behauptung aussprechen, daß jede Nummer des Programmes ein Glanznummer war, was uns schon am ersten Abende die Ueberzeugung verschaffte, daß Herr Direktor Viktor mit einem vorzüglichen Personale ersten Ranges und mit einem prächtigen, zahlreichem Pferdennaterial arbeitete. Wenn wir heute keine Einzelheiten hervorheben können, so behalten wir uns vor, in einem späteren Resumee keinen der braven Künstler zu vergessen und jeden einzelnen von ihnen nach seinen Leistungen zu würdigen und zu schätzen. Die vornehme Art, in der Herr Direktor Viktor seine in Freiheit dressierten Pferde vorführt, imponiert gleich im Anfange, stille, kaum merkbare Weisungen, nicht wüßtes und unnützes Beischnelknallen lenken die schönen Tiere nach dem Willen des Direktors. Auch das Auftreten der Frau Direktor Viktor, die ruhige Sicherheit in ihren Bewegungen, welchen das edle Pferd nachgeben muß, entseffelten verdienten, rauschenden Beifall des Publikums. Die Leistungen der übrigen Künstler, die jederzeit in Etablissemments allerersten Ranges auftreten können, wurden gleichfalls von oft nicht endenwollendem Beifalle des Publikums begrüßt und belohnt. Wir nennen die ungemein graziöse Voltigeuse Fräulein Josefine, den Clown Herrn Barler als ausgezeichneten und sicheren Reckturner, sowie als großartigen Thier-Dressur mit seinen Hunden, Schweinen und Affen; jener russische Clown, den wir einst bei Renz sahen und welcher damals so viel bewundert wurde, hat nicht ähnliches geleistet. Monfr. Belloni macht seinen Beinamen als „Wundermensch“ alle Ehre, Monsieur Royal, mit seiner nie fehlenden Sicherheit als Jongleur zu Pferde, erntete gleichfalls wohlverdienten Beifall, ebenso Les Clairs mit

ihrem Luftballonakt, Clown Fred mit seinem „dummen August“, die Tarantella, ein von reizenden Damen in vorzüglicher Weise getanztes Ballet, die Parterre-Akrobaten The Steinritzy und das Husarenmanöver, geritten von vier Herren und vier Damen. Unsere Leser werden sich beim Besuche dieses in allem und jedem durchaus vornehmen Zirkus überzeugen, daß wir nicht zuviel des Lobenswerten gesagt haben.

Spenden für den Verschönerungsverein der Stadt Gills. Von Damen: Selma Christianovic, f. u. f. Feldmarschallentantengattin 2 K. Herren: Andreas Fijan aus Agram 5 K, Generalmajor von Pfeifer 12 K, Professor Sinner 3 K, Generalstabsarzt Dr. Kofar 5 K, Dr. J. Vándor aus Budapest 2 K, Notar Gustav Mörtl aus Wien 4 K, Alois Doppler, f. f. Oberoffizial 2 K, R. von Kostenberger, f. f. Oberpostkontrolor 4 K, Gymnasialdirektor Subo 5 K, zusammen 44 K.

Genossenschaft der Fleischer und Kleinschlächter in Gills. Am Sonntag, den 17. d. M., fand im Hotel „Rohr“ die Hauptversammlung der Genossenschaft unter dem Vorsitze des Vorstellvertreters Herrn Johann Grenka statt. Vor Uebergang zur Tagesordnung wurde über Antrag des Vorsitzenden, welcher zu diesem Zwecke Herrn Samuel Payer den Vorsitz übergab, einstimmig der gewesene langjährige Genossenschaftsvorsteher Herr Georg Strauß, welcher sich seit Neujahr in das Privatleben zurückgezogen hatte, und welcher sich um die Genossenschaft außerordentliche Verdienste erworben, zum Ehrenvorsitzer ernannt. Der Rechnungsprüfer Herr Samuel Payer erstattet den Bericht über die Kassabehaltung, welchem wir entnehmen, daß die Einnahme 2045.98 K, die Ausgaben 258.19 K betragen. Der Kassarest betrug mit Ende 1901 somit 1760.79 K. Nach dem Antrage des Herrn Anton Sloborne wurde dem Ausschusse das Absolutorium erteilt. Mit Schluß des Jahres 1901 zählte die Genossenschaft 68 Mitglieder, 38 Gehilfen und 33 Lehrlinge. Hierauf wurde die Neuwahl der Genossenschaftsvorsteherung vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Johann Grenka, zu dessen Stellvertreter Herr Anton Sloborne gewählt. Als Ausschussmitglieder wurden gewählt die Herren: Josef Rebeuschel, A. Seutschnig, Rudolf Umegg, Ludwig Koffar, Franz Sellat, J. Leskosek; als Ersatzmänner die Herren: Franz Plejschal, Georg Sajschel, Karl Komomaj. Schiedsgerichtlicher Ausschuss die Herren: Johann Grenka, Josef Rebeuschel, Franz Vollgruber, A. Seutschnig, Anton Sloborne, Rudolf Umegg; Ersatzmänner die Herren: Karl Grath, J. Leskosek, Ludwig Koffar. Ausschuss der genossenschaftlichen Gehilfenkrankenkasse die Herren: Franz Sellat und Rudolf Umegg, als Ersatzmann Georg Sajschel. Ueberwachungsausschuss der Gehilfenkrankenkasse: Herr Franz Vollgruber, Ersatzmann Herr A. Plesterli. Zu Kassavisoren der Gehilfenkrankenkasse wurden gewählt die Herren: Heinrich Ratte in Hohenegg, Apath in St. Georgen am Tabor, Grath in Fraßlau. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß das Aufdingen und Freisprechen der Lehrlinge in Zukunft halbjährig zu geschehen habe und zwar zu Peter und Pauli und am Stefanitage jeden Jahres. Schließlich wurden noch verschiedene Wünsche der Genossenschaft hinsichtlich des städtischen Schlachthauses vorgebracht, betreffend die Schlachtzeit, die Beschauzeit, die Wemung der Kühlzellen etc. und beschlossen, sich diesbezüglich an den Gemeindeausschuss zu wenden.

Ausflug zum „Grjan“. Der Gills' Deutsche Gewerbebund unternimmt Sonntag, den 24. d. M. einen Familienausflug in das Wobner'sche Gasthaus in Umterkötting, woselbst eine gefellige Zusammenkunft stattfindet. Deutsche Gewerbetreibende und Freunde des Deutschen Gewerbebestandes werden herzlich eingeladen, sich an dem Ausfluge zahlreich zu beteiligen.

Anglücksfall. Montag stürzte der Maler Josef Bantek, welcher an der Schule der Schulschwester im ersten Stockwerke arbeitete, in einem Anfälle von Fallsucht in die Tiefe und erlitt schwere innere Verletzungen. Es dürfte der Kunst der Ärzte im Allgemeinen Krankenhaus gelingen, den Verunglückten seiner Familie zu erhalten.

Evangelischer Kirchenbau in Mahrenberg. Die evangelische Gemeinde Mahrenberg kaufte am letzten Sonntag ein annähernd zwei Joch großes Grundstück als Kirchenbauplatz um den Preis von 5000 K. Der Platz liegt mitten im Markte, der Volksschule gegenüber, unmittelbar an der Reichsstraße, ungefähr 5 bis 6 Meter über der Straße, und ist unschätzblich für eine Kirche der am schönsten gelegene Platz in ganz Mahrenberg. Dank der

hochherzigen Hilfe des schleswig-holsteinischen Gustav Adolf-Vereins ist die kleine, tapfere Gemeinde in der Lage, schon im nächsten Frühling den Grundstein zu ihrem Kirchlein zu legen, und hofft mit Gottes Hilfe am Reformationsfest des nächsten Jahres eine fröhliche Kirchweih zu halten. Die Vorarbeiten zum Kirchenbau wird schon in den nächsten Wochen ein Kirchenbauverein in die Hand nehmen, dessen Gründung in die Wege geleitet wird.

Störé. Herr Stationschef E. Schön wurde nach Graz versetzt. Mit ihm verliert unser Ort einen hochgeachteten Beamten, der dem Publikum stets auf das lebenswürdigste entgegenkam und sich im Kreise seiner Kollegen und zahlreicher Freunde besonderer Beliebtheit erfreute. Anlässlich seines Scheidens fand am Montag, den 18. d. M., im Gasthose Loschegg eine zahlreich besuchte Abschiedsfeier statt, bei welcher die ausgezeichneten Eigenschaften des Scheidenden, namentlich sein Entgegenkommen im amtlichen Verkehre und seine treu-deutsche Gesinnung von Herrn Kaufmann Beer in warmempfundener Rede gewürdigt wurden. Herr Stationschef Schön dankte bewegt und versprach dem so liebgewonnenen Orte ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die Kaufmannschaft und die Fahrkartensteuer. Der Zentralvorstand des Vereines reisender Kaufleute Oesterreich-Ungarns hat mit Rücksicht darauf, daß die Erhöhung der Personaltarife durch die Fahrkartensteuer „für die Geschäftswelt eine neue Abgabe vom geschäftlichen Betriebe bedeutet“, dem Eisenbahnminister und dem Handelsminister eine Eingabe überreicht, welche mit der Bitte schließt, daß die Preise für die Jahres- und Streckenkarten so gestellt werden, daß diese Karten auch nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Fahrkartensteuer nicht mehr als gegenwärtig kosten und die Abonnementskarten (Legitimationen) eine dem zukünftigen Steuerzuschlag entsprechende Verbilligung erfahren.

Steiermärkische Sommerstationen. Der rührige Verlag der im zweiten Jahrgang erscheinenden „Fremdenzeitung für Steiermark, Kärnten, Krain und Oberösterreich“ in Graz hat in den Tagen des Sängersfestes die Fremdenverkehrsliteratur um ein sehr hübsches, praktisches Werk bereichert. Es ist dies ein „Almanach der Wälder, Lustorte und Sommerfrischen Steiermarks“, in welchem die heute für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Kur- und Sommerstationen des Landes in sehr übersichtlicher und rasch informierender Art in Wort und Bild beschrieben erscheinen. Das Werk dürfte in Privat- und Ärztekreisen großen Anklang finden, denn für erstere ist es ein hübsches Buch für den Salontisch und ein bleibendes Andenken an den Aufenthalt in Steiermark, für letztere ein Nachschlagewerk, in welchem alle steiermärkischen Kuranstalten vertreten sind. Die Ausstattung ist eine vornehme und macht der Anstalt, aus der es hervorgegangen, alle Ehre. Der Preis von K 1.50 (per Post K 1.70) ist ein billiger zu nennen. Zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung „Stryia“ in Graz oder durch jede andere Buchhandlung.

Aus Rohitsch-Sauerbrunn. Im Gegensatz zu manchen anderen Kur- und Badeorten, die heuer unter ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden haben und infolgedessen Rückstände in der Frequenz ausweisen, ist Rohitsch-Sauerbrunn auch in der laufenden Saison überaus zahlreich besucht. Neben der immer mehr zur Kenntnis gelangenden Heilkraft der Quellen mag wohl die Ausgestaltung des Komforts in diesem Badeorte, der gepaart mit den Reizen des modernen Badelebens und den erquickenden Schönheiten, mit denen die Natur diesen lieben Ort begnadet hat, den Aufenthalt in Rohitsch-Sauerbrunn zu einem der angenehmsten machen, wesentlich dazu beitragen. Bis jetzt sind 2600 Kurgäste eingetroffen, und darunter erwähnen wir: K. u. k. Kämmerer Minister a. D. Graf Szechenyi, Julius v. Meszlenyi, Bischof von Szononar, Bischof Stroßmaier von Djatovar, Minister Fernand Souhart, f. u. f. Kämmerer Bone de Jülpösz etc. Für die Monate August und September, die den Voraussetzungen nach andauernd günstiges Wetter bringen werden, sind bereits zahlreiche neue Gäste angemeldet.

Strafnachricht. Der Kaiser hat 21 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Davon entfallen auf die Männerstrafanstalten in Graz und Marburg je ein Sträfling und auf die Weiberstrafanstalt in Bigau ein Sträfling.

Der Weinbauverein in Burmberg bei Peltau hat sich freiwillig aufgelöst.

Herstellung gerichtlicher Eingaben mit Tinten- oder Bleistift. Auf eine Anfrage hat das

Justizministerium einem Bezirksgerichte eröffnen lassen, daß gerichtliche Eingaben, soweit sie handschriftlich hergestellt sind, mit Tinte geschrieben sein müssen. Mit Tintenstift oder Bleistift geschriebene Klagen, Gesuche und sonstige Eingaben sollen im Sinne der §§ 84 und 85 Z. P.-O. zur Befreiung des Formgebrechens zurückgestellt, falls nicht eine solche Vorerledigung wie nach § 95 des Grundbuchgesetzes, ausgeschlossen ist.

Anfall bei einer Wallfahrt. Am 16. d. M., abends, fuhr ein mit Wallfahrern beladener Wagen in dem Momente über die Bahnüberführung in Stofelsca in Krain, als ein Lastenzug herangefahren kam. Die Wallfahrer saßen auf dem Wagen und überhörten deshalb das Pfeifen der Lokomotive. Auch der Kaiser bemerkte nicht den herannahenden Zug. Dieser fuhr in den hinteren Teil des Wagens und stieß ihm seitwärts, so daß die Wallfahrer zu Boden fielen. Vier Wallfahrer erlitten Verletzungen, die übrigen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Eine gewisse Gertraud Zakrajsek, 66 Jahre alt, aus Grič bei Großkrajitz, brach sich den rechten Arm und wurde in das Krankenhaus nach Laibach gebracht.

Untersteirische Wälder. In der Landeskuranstalt Rohitsch sind bis zum 16. August 1652 Parteien mit 2514 Personen, in der Landeskuranstalt Bad Neubaus sind bis zum 17. August 493 Parteien mit 906 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 21. August: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause; Mariazell, B.; Rann, Bez. Peltau, Schweinemarkt. — Am 22. August: Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Am 23. August: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Gleinalpe, Bez. Frohnleiten, J. u. B.; Oberzeiring, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt. — Am 24. August: Fernitz, Bez. Umgebung Graz, J. — Am 25. August: Arnfels, J. u. B.; Birkfeld, J. u. B.; Gams, Bez. Stainz, J. u. B.; Jedning, Rinder- und Pferdemarkt; Knittelfeld, J. und bedeutender B.; Landl, Bez. St. Gallen, J.; St. Peter am Kammerberg, Bez. Oberwölz, Pferde- und Schlachtviehmarkt; Rohitsch, J. u. B.; Sinabellkirchen, Bez. Gleisdorf, J. u. B.

WARNUNG! Wie alles Gute seine Nachahmer findet, so trachtet in neuerer Zeit auch eine unsolide Konkurrenz sich das Renommée der altbewährten Rohitscher Mineralwässer (Eigentum des Landes Steiermark) für ihre Quellenprodukte zunutze zu machen. Es sei deshalb hier festgestellt, daß nur die „Tempelquelle“ und die „Stryiaquelle“ als echte Rohitscher Sauerlinge zu betrachten sind. Man achte stets auf unsere Etikette, welche neben der Quellenbezeichnung das steirische Landeswappen (Panther) im Mittelfelde trägt, und auf unseren Korkbrand: St. Landsch. Rohitscher.

Kundmachung.

1. Das f. u. f. Militär-Versorgungs-Magazin in Marburg, Eisenstraße Nr. 16, kauft im Monate September 1902 von Grundbesitzern und deren Vereinigungen 200 Meterzentner Roggen und 360 Meterzentner Hafer.

2. Die zum Verkaufe anzubietende Frucht muß von der letzten Fehlung, vollkommen reif, trocken und gesund sein, weiter volle, angemessen große, harte und möglichst gleiche Körner besitzen. Dieselbe muß nahezu frei von Unkrautsamen und fremden Sämereien, dann vollkommen frei von Insekten (Wipeln u. s. w.) und darf nicht von Getreidekrankheiten befallen sein. Steine, Erbs- und Lehmflügelchen dürfen in derselben nur vereinzelt vorkommen. An Beimengungen und Unreinigkeiten dürfen bei der kombinierten Reuterungs- und Ausklaubprobe zusammengenommen im Roggen nicht über 2.5 Gewichtsprozente, im Hafer nicht über 3.5 Gewichtsprozente vorkommen.

Das Gewicht eines Hektoliters der Frucht muß beim Roggen mindestens 69 Kilogr., beim Hafer mindestens 41 Kilogr. betragen.

3. Frucht von der vorstehend angegebenen Qualität kann von jedem Landwirte (Genossenschaft) dem Militär-Versorgungs-Magazine in Marburg schriftlich (schriftliche Offerte sind mit 1 K Stempel zu versehen) oder mündlich bei Vorlage eines z. 2 Kilogr. schweren Musters, vom 1. September 1902 angefangen in beliebiger Menge, d. h. auch unter 100 Meterzentner angeboten werden.

Wenn die zu verkaufende Frucht die Menge von 100 Meterzentner nicht erreicht, so kann dieselbe auf Gefahr des Verkäufers für den Fall der Nichtabnahme wegen nicht entsprechender Qualität oder wegen zu hohen Preises, vom 6. September l. J. angefangen an den Wochenmarkttagen, d. i. jeden Samstag vormittags von

8 bis 11 Uhr beim Militär-Verpflegsmagazine zugeführt werden. In diesem Falle hat das Vorfahren der Wagen mit Roggen oder Hafer vor dem Haupttore des Magazins, Eisenstraße Nr. 16, zu geschehen. Vornehmlich wird auf Anbote kleiner und mittlerer Grundbesitzer reflektiert.

4. Jeder Einzeloffizier, welcher dem Verpflegsmagazine als Produzent noch nicht bekannt ist, muß die beiläufige Menge der von ihm selbst produzierten Körnerfrüchte nachweisen. Dieser Nachweis ist durch Zeugnisse zu erbringen, welche für jene Landwirte, die einem landwirtschaftlichen Vereine angehören, von diesem, für andere Landwirte aber von der politischen Behörde auszustellen sind. Dieser Nachweis kann auch durch einen Vertrauensmann eines landwirtschaftlichen Vereines (Genossenschaft) erbracht werden.

Rückfichtlich der von landwirtschaftlichen Vereinen (Genossenschaften) selbst zum Kaufe angebotenen Frucht mengen haben sich deren Vertreter als solche zu legitimieren.

5. Für die zum Verkaufe angebotenen Körnerfrüchte werden, sofern die Ware als übernahmefähig erkannt wird, fallweise je nach der besseren oder minderen Qualität der Ware innerhalb der jeweil geltenden Markt- bzw. Börsennotierungen liegende Preise — auf Grund freier marktüblicher Vereinbarung — zugestanden und sofort nach der Abstellung der gekauften Ware ausgezahlt.

6. Die Abstellung ist in der Regel „ab Verpflegsmagazin“ anzubieten; doch kann auch „frei Bahn (Schiff)“ der Magazinstation offeriert werden. Die verkaufte Ware ist sofort, längstens aber innerhalb sechs Tagen abzustellen. Die in Marburg vorgeschriebene Abmaßgebühr hat unter allen Umständen der Verkäufer zu entrichten.

7. Eine etwaige Einstellung dieser Käufe infolge erreichter Deckung wird besonders avisiert werden. Ebenso wird die Fortsetzung dieser freihändigen Einkäufe von Monat zu Monat unter kurzer Berufung auf diese Kundmachung und bei Angabe der im betreffenden Monate zum Ankaufe gelangenden Frucht mengen besonders verlaublich werden.

8. Detaillierte mündliche Auskünfte über Qualitätsanforderungen und Uebernahmefähigkeiten werden von dem Verpflegsmagazine an den Wochentagen in den Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr jedermann bereitwillig erteilt.

Die Verwaltungs-Kommission
des k. u. k. Militär-Verpflegsmagazins.
Marburg, am 20. Juli 1902.

Gautag des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes in Radkersburg.

Liebwerte Verbandsmitglieder!

Die Einladung, den Hauptgautag von 1902 in Radkersburg abzuhalten, wurde im Vorjahre mit so stürmischem einstimmigen Beifalle angenommen, daß der nun ergehende Ruf, dem Beschlusse gemäß, die Tage vom 6. bis 8. September l. J. in Radkersburg zu verbringen, gewiß lebhaften Wiederhall und zahlreiche Folge finden wird.

Die zwischen rebenumkränzten Hügeln gebettete Stadt, in deren Mauern wir heuer zu ernster Beratung der unseren lieben Steirischen Radfahrer-Gauverband betreffenden Angelegenheiten, wie zur Begehung froher Feste, sportlicher Geselligkeit zusammentreten sollen, ist berühmt ob ihrer treu-

deutschen wackeren Gesinnung und ob ihrer herzlichen Gastfreundschaft, sie ist aber auch der Sitz eines überaus strammen Radfahrervereines, der die ganze Zeit seines über zehn Jahren währenden Bestehens fest und unentwegt zum Gauverbände hielt und jetzt dessen größter Verbandsverein ist. Ein rühriger Festausschuß ist seit Monaten tätig, die Vorbereitungen für die in Aussicht genommenen Festlichkeiten zu treffen. Dies alles bietet uns die Gewähr, daß wir im schönen Radkersburg nicht nur aufrichtig willkommen geheißen werden, sondern uns dort auch wohl befinden werden. Frohe und genussreiche Stunden, in denen wir Radfahrer der grünen Steiermark die durch gegenseitige treue Freundschaft und gemeinsame lobende Sportbegeisterung geschaffene Zusammengehörigkeit noch mehr festigen werden, winken uns.

Es möge daher keiner von Euch, liebe Verbandskameraden, beim Hauptgautage fehlen, und herzlich rufen wir Euch allen zu: Auf Wiedersehen in Radkersburg!

Mit treudeutschem All Heil!

Graz, 1. August 1902.

Der Vorstand des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes:

Franz Pichler,
dj. 1. Vorsitzender.

Gottfried Querefer,
dj. 1. Schriftführer.

Eine aufregende Hinrichtung. Am 11. d. M. wurde im Salgenhofe des Wiener Landesgerichtes um 7 Uhr früh der Mörder des Tröbblers Kefler, Johann Boboril „justifiziert“. (So lautet nämlich die amtliche Bezeichnung.) Diese Hinrichtung war eine der am längsten andauernden, welche jemals in Wien stattgefunden haben. Sämtlicher Anwesenden bemächtigte sich die größte Erregung. Die Hinrichtung hat nämlich 14 Minuten gedauert. Der Pfarrer Fuchs hatte bereits das Gebet, das nach Ableben eines Delinquenten gesprochen wird, zu Ende gebetet und begab sich zu dem Galgen. Boboril hatte noch während der Rede des Seelsorgers Lebenszeichen von sich gegeben. Durch seine Füße war ein konvulsives heftiges Zucken gegangen, so daß die Gehilfen des Scharfrichters alle Mühe hatten, die Füße zu halten. Scharfrichter Lang öffnete den Kittel und das Hemd des Justifizierten, und Hofrat Prof. Habrda prüfte den Herzschlag. Erst nach geraumer Zeit hatte Prof. Habrda feststellen können, daß das Herz zu schlagen aufgehört habe. Prof. Habrda äußerte sich in dem Augenblicke, als er das Herz des Hingerichteten untersuchte, es wäre leicht möglich, den Justifizierten wieder zum Leben zu bringen. Die Obduktion ergab tatsächlich, daß der Tod nicht durch das Ausheften des Genickes, was bei den Hinrichtungen der Fall ist, sondern durch Erstickten eingetreten sei.

Ein neues Dogma soll der „Kongress zu Ehren der Allerheiligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria“, der vom 18. bis 21. d. M. in Freiburg in der Schweiz abgehalten wird, vorbereiten. Er soll als einhelligen Wunsch aller Verehrer Mariens den folgenden Beschluß fassen: „Es ist Glaubenslehre der heiligen katholischen Kirche, daß die Jungfrau Maria in ihrer menschlichen Körperhülle zum Himmel aufgefahren ist. Zu Füßen des Heiligen Vaters stehen seine treuesten Söhne, St. Petri Nachfolger wolle dieses Dogma kraft seines unfehlbaren Lehramtes feierlich verkünden.“ Dem Kongress

werden sämtliche Untergebene der Gesellschaft Jesu beiwohnen. Für das Komitee Deutschlands hat Prinz Max von Sachsen zu sorgen. Die italienische Geistlichkeit der Schweiz ist bereits zu Bittgesuchen an den Kongress im Sinne des obigen Beschlusses angehalten worden.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

6538-56

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfiehlt:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl

00 speziell Doppel-Null 00

C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süßrahm-Theebutter

Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.

Hochfeinen Emmenthaler und Sannthaler Käse

Allerbeste ungarische Salami u. Mai Primson

Alle Mineralwässer frischer Füllung.

Garantiert echten Lissa-Blutwein

1 Liter-Flasche 40 kr.

Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner

1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Graun & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des
Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. bei **Häneraugen, Leichdornen etc.** indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel 80 h, 1¹/₂ Duzd. Schachteln K 7.—, 5 Duzend Schachteln K 30.—. 7281

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

Die Freiwillige Feuerwehr Cilli gibt hiermit die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Kameraden, Wehrhauptmann-Stellvertreters

Ferdinand Pellé

Haus- und Realitätenbesitzer, Spediteur und Kaufmann

welcher Dienstag, den 19. August um 1/2 12 Uhr nachts einem kurzen, schweren Leiden erlegen ist.

Das Leichenbegängnis des Verbliebenen findet morgen Donnerstag, den 21. August nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Grazerstrasse 13, aus statt.

Cilli, am 20. August 1902.

Der Wehrausschuss
der Freiwilligen Feuerwehr Cilli.

7417

F. Dirnberger's
Delicateffen-Handlung
Cilli, Grazerstrasse Nr. 15
täglich frische

Solo-Krebse
Versandt billigst.

Lecker und Wiesen
billig zu verpachten.
Ankauf bei Herrn Hans Riegersperger,
Cilli, Herrengasse Nr. 15. 7391

Für das
Holz- und Gemischtwaren-Geschäft
des Alois Walland in Oplotnitz wird
ein

Kommis
aufgenommen. 7388

Bauplätze
für Villen etc. in schönster Lage, billig
zu verkaufen. 7391
Ankauf erteilt Herr Hans Riegersperger,
Cilli, Herrengasse 15.

Eine Wohnung 7385
im I. Stock mit 5, 3 oder 4 Zimmern
samt Zugehör ist vom 1. September an
zu vermieten. Anzufragen: **Garten-**
gasse Nr. 16
Josef Rebeuschek.

In der Karolinengasse Nr. 3, I. Stock
(gassenseitig) ist ein
hübsch möbliertes
ZIMMER
mit separiertem Eingang sofort zu ver-
mieten. 7378

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes
Zimmer
Wokaunplatz Nr. 2 (Hochparterre). Anzu-
fragen bei Georg Skoberne. 7394

Sand und
Schotter
billig zu verkaufen in grösseren Mengen.
Auskunft bei Herrn Hans Riegersperger,
Cilli, Herrengasse Nr. 15 7391

schöne junge 7395
Vorstehhunde
(Brauntieger) billig abzugeben
J. Martini, Cilli, Herrengasse Nr. 11.

Jahreswohnung
4 sehr grosse gassenseitige Zimmer
samt Zugehör ab 1. October zu
vermieten. Anzufragen 7328
Rathausgasse 11, I. Stock.

Eine komplette
Spezerei-Einrichtung
als auch **einzelne Stellagen** sind sofort
sehr billig abzugeben. 7390
Anfrage in der Verwaltung d. Blattes.



Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermassen die rühmlichst bekannte
Pfaff-Nähmaschine
die sich durch neueste Verbesserungen, gediegene
Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit in hervor-
ragender Weise auszeichnet. Auch für Kunststickerei
vorzüglich geeignet.
Alleinverkauf bei:
Franz Neger's Filiale Cilli
7274 **2, Herrengasse 2.**

Die
Teppich-Fabrik
von
Sebald Prokop
in
Hlinsko i. B.
ist
die erste der Welt
Versandt franko gegen Nachnahme. Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenommen.

welche ihre Erzeugnisse bei Umgehung jeden Zwischenhandels
(daher um 30% billiger als die Konkurrenz) direkt an die
Privatkunde verkauft und zwar zu folgenden Preisen:

Jute-Smyrna-Teppiche:			
	40 cm breit,	70 cm lang	per Stück K
Bettvorleger	40	120	1.-
"	60	"	2.30
"	70	"	2.90
Wandteppiche	90	150	5.-
"	100	200	6.-
Salonteppeiche	160	250	12.-
"	200	500	18.-
Velour-(Pelouche)-Teppiche:			
	52 cm breit,	114 cm lang	per Stück K
Bettvorleger	52	114	4.70
"	68	135	6.80
Wandteppiche	90	150	12.-
Salonteppeiche	200	500	44.-

Auf Wunsch liefere auch andere Grössen. Bei Bestellung
bitte angeben ob persische, Sezessions oder orientalische Dessins
und in welchem Fonds (licht-, mittel- dunkelbordeaux, dunkelblau
oder oliv) erwünscht sind. 7399

Ziehung
unwiderrufflich
25. Sept. 1902

Haupttreffer
30.000 Kronen

empfeilt:
J.C. Mayer
Laibach.

Olmützer Ausstellungs-Lose
à **1 Krone**
Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit **10% Abzug**
7406 **Baar** eingelöst.

Nur einige Tage.

Zirkus Victor.

Cilli, auf der Festwiese.

Donnerstag, den 21. August, 8 Uhr abends

Komiker-Vorstellung

oder „Ein Lachabend im Zirkus“.

Unter anderem **Clown-Ballet**, ausgeführt von 30 männlichen u. weiblichen Clowns.

Freitag, den 22. August

High-life

7416

mit hochfeinem Programm.

Maschinen-Strickerei

Franz Josef-Quai 3 parterre, empfiehlt sich zur sorgfältigen Ausführung aller in das Maschinenstrickfach einschlägigen Arbeiten.

7411

Ein hübsch möbliertes

Zimmer

mit separiertem Eingange ist sofort zu vermieten. Anzufragen:

Langenfeld 1a.

2 Commis

1 Gemischtwarenhändler und 1 Eisenhändler mit Ia. Referenzen werden aufgenommen bei

Karl Sima in Pölschach.
Eintritt sofort, eventuell 1. Oktober.

Sodawasser-●

●●●●● Fabrik

wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Nötiges Kapital 1500 fl. Briefe unter „S. G.“ an die Verwaltung dieses Blattes.

7407

Hopfensäcke

liefert jedes grösste Quantum franko Station Cilli oder ins Saantal zu billigsten Tagespreisen

7410

Josef Kreinigg, Sachsenfeld.

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien

7094

C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens.



Dank und Anempfehlung!

Für das unserem seligen Vater entgegengebrachte Vertrauen sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus mit der ergebenen Bitte, dasselbe gütigst auf uns zu übertragen.

Es wird unsere strenge Aufgabe sein, die hochgeehrten Kunden auf das Solideste und Beste zu bedienen und bitten um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Franz Krid's Erben

Herren- und Damenmode-Etablissement.
Cilli, Bahnhofgasse.

7408



Sanny Pellé, geb. Herzmann gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Franz, Mizi und Fany und sämtlicher übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten im tiefsten Schmerze die Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ferdinand Pellé

Haus- und Realitätenbesizers, Spediteurs und Kaufmannes

welcher nach kurzem, schmerzlichem Leiden in seinem 53. Lebensjahre heute nachts 1/2 12 Uhr in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle des kueren Verbliebenen wird Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehaufe (Grazergasse Nr. 13) aus, auf den städtischen Friedhof überführt und daselbst in die eigene Gruft zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag, den 22. d. M. um 9 Uhr früh in der deutschen Kirche gelesen werden.

Cilli, am 19. August 1902.

Ehre seinem Andenken!

7414